



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sechste Predig/ An dem Fest deß heiligen Ertz-Martyrers Stephani. Jnhalt.
Dreyfache Liebs-Bezeigung gegen den Feinden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

O kleiner IESU / wie ich mit dir so zuversichtlich rede / wie ich so fest begehre die Gnad / dero ich doch nicht würdig bin. Wann mein Vertretlichkeit gegen dir zu groß / und hingegen die Ehrerbietigkeit zu klein ist / so schreibe dieses deiner demüthigen Liebe zu / welche dich zu einem Kind gemacht / das nicht so fast wil geehret / als geliebet werden. Fürwahr du hättest dich gegen mir nie so gar freundlich erzeigen sollen; als daß

hätte ich mich auch darnach zurichten gewußt / und wurde niemalsen geschehen seyn / daß ich mit dir ein so gar vertretliches Gespräch angestellet hätte. Im übrigen bleibet es darbey: Ich liebe dich / und wil dich lieben biß in den Tod / ja nach dem Tod wil ich dich erst recht lieben an dem Ort / wo alle unter einander / und mit dir / in höchster Liebe vereinigt seynd.

A M E N.



Sechste Predig /

An dem Fest

Des heiligen Erzbischoffs Martyrers STEPHANI.

Inhalt:

Dreyfache Liebs-Bezeigung gegen
den Feinden.

Vorspruch.

Domine, ne statuas illis hoc peccatum. Act. cap. 7. v. 59.

HERR / setze ihnen dieses nicht zur Sünd.

N.
66.

Cap. 15. v. 13.

Göttlicher Lehrmeister / wie müssen wir verstehen deine Wort / so du bey Ioanne geredet; Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis: Keiner hat ein grössere Lieb / als das einer sein Seel für seine Freund aufsetze? Fürwahr diser Ausspruch scheint seltsam; dann warum solle das die grösste Lieb seyn; wann einer sein Seel pro amicis suis, für seine Freund aufsetze? Hat ja Stephanus ein noch vil

grössere Lieb gehabt / da er sein Seel nicht für seine Freund / sonder so gar für seine Feind aufgesetzt? Hierauf wird mir zur Antwort: Stephanus habe keine Feind gehabt. Was? Stephanus keinen Feind? Feind / und zwar spinnenfeind waren ihm die Jüdische Mächts-Herren / feind die ganze Dienerschaft deroelben / feind das Volk / und die sammentliche Burgerschaft. So vil Feind hat Stephanus gehabt / daß ich schier sagen darf / es seyen der Händen / so ihne versteiniget / mehr

I 2

mehr gewesen / als der Kitzlingsteinen auf den Gassen; dann sie können ihnen derselben nicht genug finden / und aufklauben.

Aber ich bekomme auf disen meinen Einwurf schon widerum die vorige Antwort / Stephanus habe keinen Feind gehabt. Das wol / Mißgünner / Verfolger / und Todschläger habe er genug gehabt; aber auß allen keinen Feind.

Weilen mir nun / Geliebte / meine Wort schon zum zweytenmal widersprochen werden / so muß ich wol glauben / daß ich bißher noch nicht allerdings recht von der Sach geredet habe.

Ja / spricht Malderus, weiland Bischoff zu Antorf (dessen Wort / wiewolen er nicht auß den alten Kirchen Vätern ist / ich jedan noch wegen seiner hohen Würde / und grossen Gelehrtheit wol anfügen darf)

Ja / spricht er / der ist nit recht daran / welcher sich erkühnet zusage / Stephanus habe einen Feind gehabt: daß

In Meditationibus Theologicis, die duodecima.

Apud Christianos inimicus non habet correlativum: Bey den Christen hat der Feind keinen Gegenfeind.

Sonsten in den Schulen gibt es Wort / Correlativa genennet / gleich als ob selbige einander antworteten / und sich eines gegen dem andern hinum leinete. Solche Wort seynd Vatter / und Sohn; Herr / und Knecht. Wer da höret das Wort Vatter / gedenket gleich an einen Sohn oder Tochter; und hinwiderum wer höret Sohn oder Tochter / gedenket gleich an einen Vatter. Wann man von einem höret / er seye ein Knecht / oder Diener / so lauffet gleich der Verstand weiter / und sagt / diser muß nothwendig einen Herren haben. Ebnermassen kan keiner ein Feind seyn / er habe dann einen / den er hasse / und der sein Feind könne genennet werden.

Aber wann die Red von den Christen gehet / so findet erst erwehnter Bischoff was besonderes / und spricht / massen wir schon gehöret: Apud Christianos inimicus non habet

correlativum: Bey den Christen heisset es nicht Feind und Gegenfeind. Nur dises bleibet allein wahr / daß einer wol einen Christen anfeinden / und denselben seinen Feind nennen könne; aber der andere muß hingegen nit sagen: wie er mir feind ist / also bin ich ihm hinwiderum auch feind. Ja was noch verwunderlicher ist / das Wort Inimicus, Feind muß bey den Christen für sein correlativum, Ruck oder gegenwendiges Wort haben Amicus, Freund. Ist er mir Feind / muß ein rechtschaffener Nachfolger Christi sagen / so bin ich sein Freund. Da muß nicht wahr gemachet werden / was man sonst im Sprich Wort sagt: Wie man in den Wald hinein schreuet / also hallet es widerum zurück. Nein / sonder auf den Ruff / womit ein recht Christliches Herz angesprochen wird Feind / muß der Gegenruff lauten Freund. Dises nun von uns allen zuerhalten / pranget heftiges Lags Christus mit seinem Erbmartyrer Stephano: disen stellet er an die offene Himmels Pforten / als ein außgemachtes Vorbild der Liebe gegen dem Nächsten hervor / und spricht: Inspice, & fac secundum exemplar. Siehe an / fasse wol in das Gesicht / was ich dir zeige / und mache es dem Vorbuster nach. So seye es dann / Geliebte / für dises mal müssen wir die Feind allerdings recht lieben lernen. Vil zwar wird ich heüt begehren / nemlich alles / was zu einer allereits vollkommenen Liebe gegen den Feind den mag erforderet werden; aber doch wird ich dises mein Begehren höher nit spannen / als es Christus gespannt / und mit dem Exempel seines lieben Stephani erwisen hat / daß es sich gar wol und süglich thun lasse. Jetzt zur Sach / in dem Namen JESU / Kraft dessen Stephano in seinem Leiden aller Trost / Muhe / und Stärke ist verlihen worden.

Exodi c. 25. v. 40.

Uns.

N.
67.

Unsere Feind können uns auf dreyerley Weis beleidigen /

Erstlich mit dem Herzen /
Zweytens mit dem Wort /
Drittens mit der That.

Mit dem Herzen: dann sie können uns innerlich hassen / böse Anschlag heimlich wider uns führen / unserem Glück mißgünstig seyn / und vilen Begierden / uns auf alle Weg zuschaden / statt geben.

Mit dem Mund; dann sie können heimlich oder öffentlich wider uns schmähen / da und dort unsern guten Nahmen mit Hervorlegung eiflicher Mänglen / Gebrechen / und Mißhandlungen / oder auch mit erdichten auflagen / die ganz keinen Grund haben / bößlich verkleinern / und an schwärzen.

Drittens mit der That selbst; dann sie können uns an der zeitlichen Nabshaft Schaden thun / Geld und Gut mit Gewalt auß Hand reissen / oder gar die Seel mit mörderischer Hand auß dem Leib jagen.

So müssen wir dann / gemäß dem Befehl / so Paulus im Nahmen Christi an uns alle stellet / da er sagt: Vince in bono malum: Überwinde das Böse mit Gutem / gemäß / sag ich / diesem Befehl müssen wir uns auf dreyerley Weis gegen dem Feind gütig / und liebeich erzeigen.

Erstlich mit dem Herzen; zweytens mit dem Mund; und drittens mit der That. Mit dem Herzen / dann wir sollen ihne Christlich lieben: Mit dem Mund / dann wir sollen für ihne betten: Mit dem Werck / dann wir sollen ihne nach unserm Vermögen beyspringen. Was nun Paulus mit schon verstandenen Worten: Vince in bono malum, überhaupt begehret / das erforderet von uns Christus ganz außführlich bey Matthæo, also sprechend: Diligite inimicos vestros: Liebet eure Feind. Orate pro persequentibus, & calumniantibus vos: Beter für die / so euch böses nachreden / und über euch schmähen. Benefacite his, qui oderunt vos: Thut Gutes de-

nen so euch hassen.

Mit diesen Worten: Diligite inimicos vestros: Liebet eure Feind / wil er uns das Herz versüßen; damit wir gegen den Feinden brüderlich geneiget seyen / und ihnen das Böse weder gunnen noch wünschen.

Fürs andere solle der Mund dem Herzen bestimmen; darum sagt er: Orate pro persequentibus, & calumniantibus vos; Beter für die / so euch verfolgen / und schmähen.

Drittens solle in der That selbst erwisen werden / daß wir beflissen seyen / unseren Feinden bey fürfallender Gelegenheit / Gutes zuerweisen / mit Hülff / Naht / und That an die Hand zugehen / und ihnen keinen Liebs-Dienst / ohneracht sie solches um uns gar nicht verdienet / zuversagen. Und das erforderen die Wort: Benefacite his, qui oderunt vos: Thut den Gutes / so euch hassen. Eure Feind haben ein schwüriges Herz / ein vergifte Zung / und ein gewaltthätige Hand. Ihr hingegen müßet haben ein miltreiches Herz / ein Hönigfließende Zung / und ein gutthätige Hand.

Belangend das erste / nemlich das Herz / müssen wir dem feindsäligen ein ganz milesäliges entgegen setzen / und so bald wir merken / daß jemand von dem Haß erhizet wider uns heftig aufbrinne; müssen wir gleich auch unserem Herzen das Feur unterschiren; aber ein ganz anderes Feur / als das jenige ist / von welchem das Herz unsers Widersachers angeflammet wird. Er hat sein Feur von der Höll herauf geholet: wir müssen das unsrige von dem Himmel herabholen. Das seinige ist ein verfluchtes Zorn-Feur; das unsrige muß seyn ein gebenedeytes Liebs-Feur. Diligite inimicos vestros: Liebet eure Feind / liebet sie herglick / aufrichtig / innmühtig.

Das hat gethan der heilige Stephanus: seine Feind hatten ein Herz in Gift / und Gall / gleich als in einer Sur / eingebeizet / sie waren so voll deß Zorns / und Grimmens / daß sie hätten schnell

N.
68.

Rom. c. 12.
v. 21.

Cap. 1. v. 44.

A. Act. c. 7.
v. 54.

Ibidem.
v. 55.

Rom. c. 5.
v. 5.

schnellen / und zerbarsten mögen. Lucas sagt: Dissecabantur cordibus suis: Ihre Herzen wurden durchschnitten; das Griechische Wörtlein / in welcher Sprach Lucas die Geschichten der Apostlen geschriben / *Διεπρίοντο*, heisset so vil / als Sie wurden voneinander gesäget. Wie hätten dann ihre Herzen schwüriger seyn können? die Säg schneidet nicht allein durch / wie etwann ein Messer / sonder sie reisset noch darzu / und zerzehret; daher wird das Fleisch / und alles / was sie anrisset / gang sirig darvon. Hingegen Stephani Herz ware von der Liebe Gottes gang einbalsamiret. Solte ich dise sein Lieberklären / so gibe ich ihm erstlich der H. Geist dises Lob / daß er gewesen seye Plenus Spiritu sancto: Voll des H. Geistes. Wer weiß aber nicht / daß der H. Geist ein Geist der Liebe seye? Charitas DEI, redet gang zart / und saftig von der Sach der H. Paulus, diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis: Die Liebe Gottes hat sich ausgegossen in unsere Herzen (merket den mildestießenden Balsam von dem ich rede) durch den heiligen Geist / der uns ist gegeben worden. Nun Stephanus ware voll des H. Geistes / und welches nothwendig darauff muß geschlossen werden / gang voll der süßen Liebe. O! daß wir nur ein Tröpflein darvon hätten / so wurde sich gleich alle Bitterkeit auß unserm Herzen verlieren / und mancher auß dem Hauffen aufschreien: Ich hab / und weiß um keinen Feind: alle Menschen liebe ich von Herzen; und kan mir niemand auf dem gangen Erdboden so feind seyn / daß ich ihm nicht von Herzen alles Gutes gunne / wünsche / und begehre.

N.
69.

A. Act. c. 6.
v. 15.

Betrachtet anjese / geliebte Zuhörer / mit mir das andere Merk- Zeichen des von heiliger Liebe hellaufbrinnenden Herzens unsers grossen Erzh. Levite Stephani. Intuentes eum omnes, spricht abermal Lucas, qui sedebant in concilio, viderunt faciem ejus tan-

quam faciem Angeli: Da aber alle / so in dem Rath saßen / die Augen auf ihn wendeten / haben sie sein Angesicht gleich als das Angesicht eines Engels geseh. Was für eines Engels? fraget villeicht jemand: Eines Seraphins / gib ich zur Antwort: dann er ware feurig / die Liebe des heiligen Geists / darvon er besagter massen voll ware / brannte inwendig / und die Flammen schlugen durch das Angesicht heraus. Feur / Brunst / und Liebe aber ist den Seraphinen eigen- thümlich: Seraphim, id est, ardentis, sagt der H. Bernardus: Seraphim, das ist / die Brinnernde. Und widerum / Seraphim incendientia, vel incensa dicuntur: Die Seraphim werden genennet die Anzündende / oder die Angezündte. O freilich ware Stephanus angezündet; daß er aber nicht auch die herumstehende angezündet; daran waren schuldig die Marmelsteinene / und mehr als eiskalte Herzen diser verstockten Leuten / denen auch ein englisches Angesicht / ein Seraphischer Stephanus nicht gefallen kunte. Augustinus setzt hinzu / und sagt / er habe geschinen / Tanquam Sole illustratus. Gleich als ob ihn die Sonne mit ihren Stralen umgeben hätte. Was ist aber gütigeres / und also zusagen liebreicheres / als die Sonne? Ihr haben die Alte / sowol als der Liebe / Pfeilzugemahlen. Aber sie hat keine andere Pfeil / als ihre Strahlen; und damit machet sie nichts / als lauter erwünschliche Trost: Wunden. So vil von dem Lieb- vollen Herzen Stephani, dessen Brunst klar in seinem Angesicht erscheinen / indem er als ein Seraphim geleuchtet / und als ein Sonne gestralet.

Wie ist aber / gehet anjese die Frag herum / wie ist unser Herz gegen denen / so uns Böses thun / oder gunnen / beschaffen? Vergelten wir ihnen den Haß / so sie gegen uns tragen / mit Liebe? Ach! ich forge / man finde in manchem Busen ein Herz / so ein grosse Gleichheit hat mit den jenigen Steinen /

In Sermoni-
bus parvis.
Sermone
decimo
quarto. mi-
hi. col. 483.

Sermone
decimo na-
no in Can-
tica. post
medium.
mihi col.
613.

Sermone
nonagesi-
mo nono de
diversis. post
initium. mi-
hi fol. 508.

N.
70.

Eusebius
Nürnberg-
gius de mi-
rabilibus
naturæ in
Europa.
cap. 7.

nen/welche in dem Ort / genant S. Ca-
tharina de Vadacia, in einem Augusti-
ner Kloster gefunden werden. Es has-
sen diese Stein / so man für ein sonder-
bares Wunder haltet / die rechte Form /
und Gestalt eines Herzens / aber dar-
neben seynd / und bleiben sie harte Stein.
Herzen dann / wie Stein / fürchte ich /
tragen vil unter den Rippen herum ;
dann sie seynd weder zuerweichen / noch
zuversöhnen ; und wurde ihnen dieses
ihr Herz ehender auß dem Busen sprin-
gen / als daß es sich zur Liebe gegen ih-
rem Nächsten aufmahnen liesse. Ja
sie dürfen wol sagen / es seye ihnen nit
möglich diesen Menschen zu lieben. Al-
ber dieses ist ein Red/welche billich gottes
lästerlich kan genennet werden ; dann
was Gott von uns begehret / kan jenit
unmöglich seyn ; sonst wäre er ein
gar zustrenger / ja tyrannischer Gott /
der von uns haben wolte / was wir doch
zuthun nicht vermögen ; da stimmen
wir denjenigen bey / welche sagen dürfe-
sen / man könne die Gebott nit halten.
Vollkommene Ding / wie der H.
Kirchenlehrer Hieronymus recht sagt /
hat Gott von uns begehret / aber keine
Unmöglichkeit. Dann seye es / daß
unsere menschliche Kräfte vil Sachen
nicht vermögen / so bietet er uns doch zu
allen sein starke Gnad an ; und daru-
men sollen wir alle mit Paulo sprechen :
Omnia possum in eo, qui me confor-
tat : Ich kan alles in dem / der
mich stärke.

Phil. cap. 4.
v. 13.

N.
71.

Damit du aber dieses desto leichter
vermögest / so ist zu bedenken / daß ein
jeder Mensch / auch dein ärgster / und
lasterhaftester Feind was gutes / und
liebwürdiges an sich habe. Das hat
Christus an uns / da wir seine ärgste
Feind waren / angesehen / und das mußt
du auch ansehen ; damit du deinen Feind
lieben könneest. Was hat aber ein je-
der auch der schlimmste Mensch gutes
an sich ? Antwort / daß er ein Ebenbild
Gottes ist. Es laßet sich aber eines
von dem anderen gar wol entscheiden ;
dann freilich ist der Mensch / und sein

Bosheit nicht ein Ding. Unter deis-
nem Feind / und seinem Geld weist du
einen gar feinen Unterschied zumachen :
sein Geld ist dir lieb ; aber er nicht :
Mache auch einen Unterschied unter ih-
me / und seiner Bosheit : diese begehr-
re ich nicht / und kan es auch nicht begehr-
ren / daß du lieben sollest ; aber das be-
gehre ich / ja Christus begehret es / daß
du den Menschen selbst lieben sollest.

Über das / so können die ärgste Men-
schen mit der Zeit gut / ja die beste wer-
den. Hier auß aber ziehet Guigo, der
so grosse Freund deß H. Abtes Bernar-
di, ein über auß bewegliche Ursach einen
jeden / auch den lasterhaftesten Men-
schen zu lieben / indem er also spricht :
Cur non ames id, unde potest Ange-
lus fieri, si illud amas, unde Scyphus
fieri possit ? Scriptum namque est de
hominibus : Erunt aequales Angelis
DEI. Warum sollest du nicht lieben
dasjenige / wor auß ein Engel wer-
den kan / wann du dasjenige lie-
best / wor auß ein Becher werden
kan ? Dann es stehet von den
Menschen geschriben : Sie wer-
den den Englen gleich werden.
Du liebest ein altes / angeloffenes / und
schier ganz schwarz hersehendes Silber /
warum ? Es kan ein reines / weisses /
und schönglangendes Cruzifix Bild /
Altar-Tafel ein / oder sonst was derglei-
chen darauß gemacht werden : Ey / so
liebe dann auch deinen Feind / der gewiß
noch gut / und vil besser als du / wer-
den kan. Gar wol kan es sich mit ihm /
und mit dir noch ändern ; auß dir kan
ein Tüfel / und auß ihm ein Engel
werden.

Du sagst mir aber / es seye von ihm
nichts gutes mehr zu hoffen. Dieses ist
abermal ein vermässene Red : was weist
du / was die allmächtige Hand Gottes
mit ihm noch vorhabe ? und gesetzt es
wäre also / wie du sagst ; so kunte ich
dir jedannoch nit recht geben / noch
sagen / daß du von der Schuldigkeit /
ihne zu lieben / außgenommen / und be-
freiet seyest. Christus ist allerdings
versicheret gewesen / daß Judas sich nit
mehr

N.
72.

Meditatio.
num cap. 15.

Matthæi
c. 26. v. 50.

mehr umkehren / sonder in seiner Bosheit verharren wurde : nichts desto weniger hat er an ihme etwas / so liebenswerth ware / gefunden / und deswegen auch disen verstockten Böswicht von Herzen geliebet / sprechend : Amice, ad quid venisti ? Freund / warum bist du hieher kommen ? dises Wort aber Amice, Freund wurde nicht nur von der Zung / sonder auch von dem Herzen Christi außgesprochen.

Es mag sich dann dein Feind bekehren / oder nicht / so hast du einen Weeg / als den anderen / Ursach ihne zu lieben. Thomas Morus, der standhafte Kämpfer in Engelland / hat endlich mit seinem Blut unterzeichnet / was er vorher mit einer Kohlen an die Wand geschriben hatte / nemlich daß er ein rechter Nachfolger Christi in der Liebe gegen den Feinden zuleben / und zusterben begehre : also aber lautet sein Schrift / die wir nicht nur lesen / sonder auch tief in unser Herz hineinschreiben sollen : Diejenige / so dich verfolgen / werden sie einmals selig / oder verdammet werden ? Geschicht das letzte ; so werden sie der Mühseligkeiten genug haben / und hast ihnen also nichts darüber zuwünschen. Wird ihnen aber die Seligkeit zu Theil werden / so wirst du sie für Gesellen in dem Himmel haben. Sag an / harteherziger Grollen-Kocher / was kanst du wider dises Wort einwenden ? seynd sie kräftig ? seynd sie Herz-zwingend ? ist dir nicht das Maul völlig dardurch gestopfet ? und wann sie noch nicht kleten / so höre den hocheerleuchten Avilam : Wie wird ich / meldet er in einem seiner Geist-vollen Sendschreiben / denjenigen übelsgunnen können / denen mein Gott wol wil ? Es ligt am Tag / daß mein Gott für sie gestorben / und daß er auf ein neues für sie sterben wurde ; wann

Epistolâ tri-
gemâ.

es vonnöthen seyn solte : und ich solle diejenige nit lieben können / die mein Gott selbst so gar stark liebet ? Gibe abermal Antwort / steinharter Christ / ja kein Christ / sonder ein Feind Christi / ein Verräther des Evangelij / ein Spott- & Fleck der wahrglaubigen Kirchen : gibe Antwort / und sag / ob die Liebe gegen den Feinden unmöglich seye ?

Ich beschliesse disen ersten Theil von der Liebe des Herzens mit einer Erzehlung / so uns Julius Solimannus in E-logij Regum Bohemix an die Hand giebet : Sie lautet also : Nachdem Boleslaus der dritte mit Tod abgegangen / ist Hiaromirio der Reichs-Stab zugestanden ; hat aber sowol von den Seignigen / als von den Außwendigen vil widriges erfahren müssen / fürnemlich aber von seinem Bruder Udalrico, welchen er gleichwol für einen Mitherrscher angenommen. Aber Udalricus (wie dann die Herzsücht einer unvergeselligen Art ist) hat den Bruder neben sich in dem Thron nicht gedulden wollen / sonder es muste der gute Hiaromirius seine Augen auß dem Kopf hergeben / und also sich zur Reichs-Verwaltung ganz untauglich machē lassen. O Grausamkeit ! die man ja nicht bey einem Bruder / sonder bey dem allerwilldesten Unmenschen hätte suchen sollen. Ein Zeitlang herrschete Udalricus allein / und zwar nicht unglücklich. Aber endlich nahm er ihne der Tod hinweg / noch bey Leben des blinden Hiaromirij. Als nun diser solchen Todfall vernommen / ist er für den Leichnahm hingestanden / hat die Hand über denselben außgestreckt / und also gesprochen : Vergünne mir / O Udalric, daß ich dich berühren möge mit der Hand / weil ich dich mit den Augen je nicht sehen kan. Niemalen ist mir die Ermanglung der Augen schwerer gefallen / als jetzt / da ich dich nicht sehen kan. Dein Leich begleite ich zwar in Ermanglung der Augen ohne Zäher : aber eben darum ist mein Leidwesen desto grösser / weil ich selbst

N.
73.

Ex eo Jacobus Lobbe-
rius de For-
titudine
Christianâ.
cap. 3. §. 2.

selbiges durch die Augen herausgiessen kan. Da ich meine Augen noch gehabt / bist du mir lieber als dieselbige gewesen : nachdem du aber gewolt / daß ich keine Augen mehr haben solte / bist du mir lieber als mein Herz worden. Die Augen hat mir dein Befehl genommen / das Herz aber hab ich mir auß frehem Willen benommen ; dann ich hab gewolt / daß es dein seyn solte / und ich wil / das es ewig dein verbleibe. Dises hat er geredet / und darauf den entseelten Leichnam mit größtester Verwunderung / ja Erstaunung aller Anwesenden herrlich umfängen.

Lernet nun auß diser Erzehlung alle / ob es möglich seye / die Feind / so uns böses gethan haben / lieben. Da ligt Hiaromirius auf der Brust seines abgelebten Bruders / und ob er schon von ihme das Böse empfangen / wil er ihme doch sein heisses Herz gleichsam in den Busen hineinschieben / und seinen erkalteten Leib / so vil an ihme ist / widerum anwärmen. Merket aber sonderbar wol die Wort / daß er sagt / der Bruder solle sein Herz ewig haben ; und das schenke er ihme / weil er keine Augen mehr außzuschenten habe. Ach ! schenket doch das eürige auch hinweg : Diligite inimicos vestros, vnd liebet eure Feind.

Wir haben aber schon gehöret / daß es Christo nicht genug seye / die Feind mit dem Herzen lieben / sonder man solle dise innerliche Liebe auch mit den Worten darthun. Orate, lautet sein Evangelische Liebs-Lehr / pro persecutibus, & calumniantibus vos : Beter für die / so euch verfolgen / und schmähen. Er begehret aber darum nichts von uns / das er nicht selbst geleistet ; dann also lautet sein Gebett an dem H. Creisig : Pater : dimitte illis : non enim sciunt, quid faciunt ; Vatter : vergibe ihnen : dann sie wissen nicht / was sie thun. Stephanus ist gleich da / nimmet seinem Meister die Wort / also zusagen / auß dem Mund / und spricht : Domine, ne statuas illis hoc peccatum : Herr /

setze ihnen das nicht zur Sünd. Dises aber sagt der H. Levit mit blutigem Mund / und es fahren ihme die zerschmetterete Zähn zugleich mit den Worten heraus. Die zwey Wörtlein Illis, und Hoc, Ihnen / und Dises / gefallen mir sonderbar wol. Er sagt Illis, Ihnen / und nit meinen Feinden ; dann er haltet sie für seine größte Gutmäther. Er sagt nicht disen Sünderen ; damit er Gott nit zum Zorn bewege. Ja er decket gleichsam seinen Leviten-Rock / oder was er immer für ein Kleidung angehabt / über ihre Mißthaten. Er sagt auch so gar nicht His, disen / sonder Illis, ihnen. Wann man sagt His, disen / so redet man von den Gegenwärtigen ; er wil aber das nicht / darum sagt er Illis, ihnen ; als ob sie hundert Meil von ihm wären. So gar lasset sich der H. Martyrer ihr Bosheit nicht angehen / Und begehret gleichsam von Gott / was sich sonst auf keine Weiß begehren lassen. Die Lieb muß seine Wort recht fertigen / sonst mögen selbige schier nit recht außgeleget werden ; Ne statuas illis hoc peccatum, spricht er / Setze ihnen das nicht zu einer Sünd. Was Sünd ist / wil er gleichsam / solle Gott nicht für Sünd halten. Eines siehet er zwar überaus gern / daß sich nemlich Christus an die offene Himmels-Porten hervorstelle ; aber eines wünschte er / wann es ohne Nachtheil der Göttlichen Allwissenheit geschehen kunte / nemlich daß die Sünden seiner Verfolger nicht gesehen wurden. Aber weil Gott dieselbige se sehen / und für Sünd halten muß / so bittet er auß wenigst : Ne statuas : Setze / steiffe / und bevestige ihnen dises nit zur Sünd ; sonder lasse sein geschwind fürübergehen / was sie da Böses thun. Siehe / HERR / die Stein / womit sie mich werffen / fliegen schnell durch den Luft ; also lasse ihre Sünden geschwind fürüberfliegen. Befehre sie gleich widerum mit deiner Gnad / und lasse sie deine liebe Kinder seyn.

R

Sehet /

N.
74.

Luc. c. 23.
v. 34.

Mat. c. 7.
v. 59.

Sehet / sehet / Geliebte / das Ge-
bett dieses so mächtigen / so getreuen / so
Liebs- flammenden Vorgesprechers hat
schon wirklich gefruchtet: Saulus, der
ihne / wie Augustinus sagt / omnium
manibus, mit allen Händen deren /
für welche er die Kleider gehütet / ver-
steiniget / ist schon bekehret; Saulus ist
kein Saulus mehr / sonder Paulus ist jetzt
sein Nahm / und mit dem Nahmen ist
ihme auch das steinene Herz in ein flei-
schenes verkehret worden. Dieser / dieser
wird mit seinen Predigen unzählbar vil
Juden bekehren / und also wird das Ne-
statuas illis hoc peccatum: Setze ih-
nen das nicht zu einer Sünd / noch
lang wirken. Jetzt wird dieses / bald
ienes anderen Sünd hingenommen /
und er in die Versammlung der glaubi-
gen Kinder Gottes eingezählet werden.

N.
75.

Was sagen aber wir zu diesem so schd-
nen / so imbrünstigen / und eben darum
so krafftreichen Gebett des H. Stephanii:
Wird unser Zung dise dem Himmel so
wolgefällige / und dem Nächsten so heil-
same Sprach auch erlernen? werden
wir von nun an mit Stephano oft / vil /
und eifrig für unsere Feind betten?
Gewiß ist es / und dessen kan dir jeder-
man Zeugnus geben / daß du über alle
Massen beredet / und Wortfertig sehest /
wann dir ein Gelegenheit / deinen Wi-
dersacher zuschmächen / an die Hand ge-
geben wird; da kanst du denselbigē von
Fuß auf heraufkleiden; und was ta-
delhaftes an ihme ist dermassen schimpf-
lich hervorlegen / hingegen was an ih-
me zuloben / so meisterlich verkleinern /
daß wann ihne die Leut nicht anderst
kenneten / als wie er von dir beschriben
wird / sie ihne für einen auß den aller-
schädlichsten Menschen / so jemals den
Erdboden betreffen / halten und auß-
ruffen wurden.

Höre man
nur / wie die Nachbahren / und Nach-
barrinnen; Mitmeister / und Mitmei-
sterinnen / und ein guter Theil des
Stadt-Volks in dieser Schmach-Kunst
so wol erfahren. Da gehet ihnen das
Maul vil schneller / als kein Brech-
Stein / womit man das Getreid auß-

hülset. Niemalen ist ihr Zung Wort-
reicher / als wann sie ihres Feinds Nah-
men unter die Zähne bekommen; da zer-
knirschen / und zermahlen sie denselben /
wie noch einmal der Mühlstein das Ge-
treid-Körnlein. Und was malen sie
alsdann? Antwort/ lauter kohlischwar-
zes Mäl; und darum ist der arme
Mensch / dessen Ehr / und Nahmen sie
unter den Zähnen haben / dermassen ü-
bel beschriben / daß in ganz Africa kein
so gar schwarzer / und abscheulicher
Mor zu finden.

Da bitte ich aber anjeho mit den Epistola cē-
tesima no-
nā. verus fi-
nem. mihi
fol. 163.
Worten des H. Augustini einen je-
den um die Liebe Christi willen: Non
pigeat ex ipso ore proferre medica-
menta, ex quo facta sunt vulnera;
Lasse sich keiner verdriessen / die
Arznei auß eben dem Mund her-
zuziehen / von welchem die Wun-
den seyn gemacht worden. Du
hast denjenigen / so du deinen ärgsten
Feind nennest / und leider! auch dar-
für in deinem Herzen haltest / schon oft
gar übel mit Schmächen zerzauset / und
gleichsam mit so vil Hechel- Spizen /
als Worten / zerfetzt: Facta sunt vul-
nera, Die gemachte Wunden bren-
nen ihne noch sehr stark: Ey dann:
Non pigeat ex ipso ore proferre me-
dicamenta. Siehe / wie du dise Wun-
den widerum heilest. Mit dem Mund
hast du sie gemacht / indeme du sehr
hart wider ihne geredet / und aufge-
schnitten. Jetzt zeige / daß du auch ein
heilsame Zung habest / rede Gutes von
ihme (dann es laffet sich schon was fin-
den / wann du nur sein Thun / und Las-
sen nicht immerfort durch diejenige
Brillen ansehen wilt / so dir der Haß
Nach- und Zorn- Schüssel aufsetzt)
sonderbar aber / und worauf ich in die-
ser Predig zuforderest dringe / bitte für
ihne; seye seyn Fürsprecher bey den je-
nigen / welcher alle Herzen in seiner
Hand hat / und augenblicklich auß dem
Ungerechten einen Gerechten / auß dem
Sünder einen Heiligen / und auß einer
ganz finsternen Kohlen ein hellschim-
merende Sonne machen kan.

Christi

N.
76.

Apud Nürnberg
in tractatu
cujus titulus
Obras y
dias. juxta
titulum Hi-
spanicum.
cap. 46.

Christen! warum solle uns das Bet-
ten für die Feind so schwer fallen? da
doch dieses die Heiden für thunlich hal-
ten / und in der That selbst erweisen.
Die Lacedämonier hatten eine auß ihren
offentlichen Gebett-Formen / so dahin
gewidmet ware / daß die Götter nicht
zugeben / sonder sie verhindern solten
die Nach wider diejenige / so ihnen Bö-
ses gethan hatten / vorzunehmen. Zwar
bekenne ich / daß es noch ein merklicher
Unterschied zwischen dem Gebett / wor-
mit die Lacedämonier begehret / der Him-
mel solle ihre Herzen von der Nach-
Sucht bewahren / und diesem anderen
Gebett / worvon ich rede / daß nemlich
Gott noch über das den Feinden Gu-
tes thun wolle. Aber es ist auch ein
grosser Unterschied zwischen einem Chris-
ten / und einem Heiden. Die Chris-
ten sollen freilich vil höher steigen /
und darum erforderet ihr himmlischer
Lehrmeister Christus von ihnen: Ora-
te pro persequentibus, & calumnian-
tibus vos: Bettet für die / so euch
verfolgen / und schmähen.

N.
77.

Ach betten! seuffzet über dieses Be-
gehren Christi ein schwiriges / und wider
seinen Feind übelverbittertes Herz.
Ach betten! Ich darf an meinen Feind
kaum gedenken / so lauffet mir gleich die
Gall auß / und die Wort werden in
meinem Mund ganz versauert / wie wil
ich dann betten? Wie es mich gedun-
ket / so bin ich niemalen weniger taug-
lich auch für mich selbst zu betten / als
wann mir ein Unbild ist zugefüget wor-
den; wie vil weniger dann wird mich
der innerliche Unwillen für die Feind
betten lassen? Wann ich schon anfan-
ge zu betten / so fahret doch gleich der
Zorn darunter ein / und verderbet mir
alle Andacht. Ligt nichts daran /
fahre fort / und bette: du kanst villeicht
mit einem solchen Gebett merklich mehr
verdienen; als wann dein Herz voll des
Zuckeres / und deine Wort lauter Sü-
ßig-Tröpflein wären. Sonsten
untersegest du villeicht dein Gebett mit
schönen Geheimnissen von dem Leiden
Christi / von den Freuden oder Schmer-

zen der Jungfräulichen Mutter Got-
tes MARIAE, und dergleichen. Jetzt
aber wil der Satan seine Hindernissen
darunter einstreuen. Fahre du fort:
das Gebett ist gut / wiewol der Satan
immerfort mit seinen Untermärklein
sich darzwischen einzudringen suchet.

Darneben wil ich wol glauben / daß
dich kein Gebett schwerer ankomme / als
dasjenige / so du für deine Feind in dem
Himmel hinausschicken sollest: aber
eben diese Beschwernuß machet dein Ge-
bett über alle Massen verdienstlich; in
Bedenken / daß du auf solche Weis dein
Lieb mit der Liebe Gottes / so er gegen
den Sünderen traget / vereinigest / und
also du und Gott miteinander eines
wöllet.

Er hat freilich auch Ur-
sach sein Herz von den Sünderen ab-
zukehren; dann sie haben ihn schwe-
rlich erzürnet. Aber dennoch wil er ih-
nen noch wol / erweise ihnen Gutes /
und erbietet ihnen sein Gnad. Dar-
um dann Imitare DEUM tuum, si
omnes ille vult salvos fieri, merito
pro omnibus oportet orare. Si omnes
ille salvos cupit, illius & tu concorda
voluntati. Seynd Wort des H. Kir-
chenlehrers Chrysostomi, und lauten
zu Teutsch also: Folge deinem Gott
nach; wann er verlanget / daß
alle selig werden / so ist es billich /
daß wir für alle betten. Wil er
alle selig haben / so stimme du seine
Willen auch bey.

Bette / bette /
und niemalen mehr / niemalen hitziger /
niemalen eifriger / niemalen inständi-
ger / als wann dich andere verfolgen /
beschimpfen / plagen / und peinigen.
Seye alsdann vor Gott ein wol lau-
tende Orgel / welche sich alsdann hören
lasset / wann sie geschlagen / oder ge-
treten wird.

Seye du das liebe
Vögelein / so demjenigen singet / der
es fanget / einsperret / und also seiner
Freiheit beraubet. Seye du die
Uhr / so demjenigen deüet / und schla-
get / der ihr keinen Frid laßet / sonder
gleich aufziehet / und mit angehenkten
Gewichteren widerum forttreibet / so
bald er nur merket / daß sie ruhen wolte.

R 2

Seye

Homilia 1a
primā in ca-
put secun-
dam Episto-
lae primae ad
Timotheum
in medio
mibi fol.
646.

Septimo die
Solitudinis
Hagiophi-
lae. in dis-
sertatione
matutina.

Sehe du die Glocke / welche denen / so ihr den Schwenkel tapfer in die Seiten schlagen / mit hellem / und wolgesälligem Klang antwortet. Thue es nach Mariae de Ascensione. einer zu Hispali oder Sevilien vilgeprisene Ordens Schwester / von welcher Paulus Barry schreibt / daß so bald ihr jemand ein empfindliches Wort / so ihr Gemüht in Unruhe hätte setzen können / zugezogen / sie gleich dem heiligen Altar-Kästlein zugeeilet / und ihrem allda verborgenen JESUM gebetten habe / er wolle doch der Schwester / bevor diese Wort auß Unbedacht herausgefahren / miltiglich verzeihen. Für wahr ein schöne Prob schwesterlicher Liebe.

Joannes A-
vila prima
parte Epi-
stolarum.
epistolâ 36.

Noch höher hat ihr Liebe gespannt die H. Elisabeth des Königs in Ungarn Tochter : als welche die so grosse / und vilfältige Unbilden ihren Verfolgerin mit diesem schönen Gebettlein vergolten. **H**err / theile allen insonderheit so vil Gnaden mit / als vil sie mir Schmachten zugefüget. Was sie aber mit solcher Art zubetten für ein grosse Ehr bey Gott eingelegt habe / erhellet auß dem / daß der Herr gesagt : Sie habe kein angenehmeres Gebett jemals verriichtet / als dieses : Derentwegen er ihr auch alle biß dahin begangene Sünden nachgelassen. So / so gewinnet man einen vollkommenen Ablass. So zahlet Gott das Gebett / welches von der wahren Liebe gegen den Feinden aufgezopferet wird.

N.
78.

Nunmehr verhoffe ich / seye in diesen zweyen Theilen der Predig meinen vilgeliebten Zuhörern Herz / und Mund geöffnet worden. Jetzt seynd die Hand noch übrig / welche auch müssen aufgethan werden ; damit unser Liebe gegen den Feinden allerdings vollkommen seye ; dann also lautet die außdruckliche Anforderung Christi : Benefacite his, qui oderunt vos : Thue Gutes denen / so euch hassen.

Nichts aber begehret Christus alhier von uns / daß er nicht in der That auf das vollkommeneste erweisen. Erinneret euch / Geliebte / dessen / was wir schon oben verstanden ; nemlich Majorem hanc dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis : Keiner ist / der ein grössere Lieb habe / als der sein Seel für seine Freund aufsetzet. So lang die Liebe nit ist Fortis ut mors, Stark wie der Tod / so ist sie noch ein schwache Liebe. Wann aber diese zwey / Tod / und Liebe zusammen kommen / und beyde ihr unüberwindliche Macht sehen lassen / wann der Tod tödtet / und darum tödtet / weilen ihm die Liebe das Leben auf die Schlachthant liferet : oder welches ein Ding ist / weilen die Liebe mit ihren zwar zarten / aber stark sehnürenden Adams-Stricklein das Schlachtopfer bindet ; damit der Tod mit seiner Sichel dareinhauen könne ; als dann / alsdann muß man freilich bekennen ; daß sich für die Feind ein mehrers nicht thun lasse / sonder das ihnen ihr Bosheit mit der allerhöchsten Guts that / so man auch den liebsten Feinden erweisen kan / seye bezahlet worden.

Nun dieses hat Christus gethan / und ist gestorben für ein ganze Welt voll der Sünder / welche wider ihn zusammen gehalten hatten. Was hat Stephanus gethan ? Was ein getreuer Nachfolger seines Meisters hat thun sollen. Er ist auch gestorben für seine Feind ; für die / so ihn versteiniget / oder zu versteinigen befohlen ; ja für die ganze Synagoga / und hartherzige Judenschaft. Ey das nicht / spricht einer. Dieses lauffet zuwider den Worten des H. Pauli, welcher mit Fragen diese Weiss zureden widerspricht / und verwirffet : Nunquid Paulus, schreibet er zu seinen Corinthiern / pro vobis crucifixus est ? Ist dann Paulus für euch gecreuziget worden ? Oder ist es möglich / daß einiger anderer Martyrer für euch sterbe ? Christus allein ist für uns gestorben / und sein Tod hat uns allen das Leben gebracht. Wie darf

1. Corinth.
cap. I. v. 13.

darf ich dann sagen / daß Stephanus für seine Feind gestorben seye? Antwort / die Heilige können freilich auch für uns sterben / nicht zwar als unsere Erlöser; dann ihr Tod wäre vil zu schwach / dem himmlischen Vatter / auch nur für ein einzige Sünd / gnugsame Abstattung zuthun. Aber wie uns die Heilige ihre andere gute Werk können zu Nutzen kommen lassen / also können sie auch ihr Leben / uns darmit die Gnad / deren wir benöthiget seynd / zu erwerben / Gott anopferen. Und das / sag ich / habe Stephanus gethan. Er sahe nur gar zu klar / daß die Juden harte Köpff hätten; darum hat er ihm sein Haupt mit harten Steinen zerschmettern lassen / um auf solche Weis Gott zubitten / daß er sie mit seiner Gnad zur Anhörung des H. Evangelij fähig machen mölle. Er hat gesehen / daß ihre Herzen gleich einem dirren / und unfruchtbaren Acker wären; darum hat er selbige mit seinem Blut begossen / und ansehlachten wollen.

Allerdings hat der H. Levit seiner vergessen / und nur dahin getrachtet / daß sein Tod den Juden wol bekommen möchte. Die letzte Sorgen der Sterbenden seynd auch ihre grössste Sorgen. Die letzte Sorg Stephani aber ist diese: Domine, ne statuas illis hoc peccatum: Herr / setze ihnen dieses zu keiner Sünd / und gleich darauf stirbet er; dannes sagt die Schrift: *Et cum hoc dixisset, obdormivit in Domino*: Und als er dieses geredet / ist er in dem Herrn entschlaffen. Sein Leben / merket es wol / hat Stephanus für die Juden dargeschicket zur Zeit / da es zum köstlichsten ware. Wer dem anderen sein Schiff schenket / da es eben mit Silber / Gold / Perlein / Edelgesteinen / oder anderen kostbaren Wahren reich beladen auß der neuen Welt daherkommet / und jetzt eben in den Port / da es kein einzige Gefahr zuverunglücken mehr haben wird / einfahret / der verhehret ihm gewislich ein höchstschätzbares Schankung. Das aber thut Stepha-

nus: dann in diesem Augenblick / da er jetzt eben abstrucken wil / bittet er für sein Volk / und endiget also sein Gebett mit dem Leben; für welche sein Gebett angesehen / für die opferet er auch seinen Tod auf. Sein Mund redete / und sein Blut wallete. Beyde batent / Gott solte der sündhaften Synagog gnädig / und barmherzig seyn. Dannenhero der H. Asterius weiland Bischof zu Amasea, diesen H. Erzbischof / da ihm eben das Blut häuffig über das Angesicht herabrinnet / also redend einführet: Ach Herr / setze ihnen das nicht zur Sünd; sonder Adtui agnitionem poenitentia redeuntetrahe, sancti Spiritus flammam in eorum pectoribus accende: Siehe sie durch die Buß zu deiner Erkenntnuß / und zünde in ihren Herzen an das Feuer des H. Geistes. Auf solche Weis Gratia lavacro tuo meoque sanguine abluti, à criminibus immunes, liberique erunt: werden sie durch daß Bad deiner Gnad / und durch mein Blut abgewaschen / von den Sünden / und Lasteren frey ledig werden. Mit welchen Worten uns der H. Bischof bedeutet / daß Stephanus all sein vergossenes Blut / biß auf den letzten Tropfen / für die Feind seines Lebens aufgeopferet; und weil er wol wuste / daß solches vil zu unkräftig seyn wurde / auch nur die geringste Sünd seiner Verfolger außzulöschen / so habe er um das Gnaden-volle Blut-Bad Christi gehalten / gleichsam sprechend: Herr / dieses ist die letzte Bitt / so ich von der Erden zu dir in den Himmel hinaufschicke / daß du in Ansehung meines unvernünftigen / jedoch / wie ich hoffe / dir nicht ungeschicklichen Blutes / dein heilwirkendes Blut über ihre Herzen abgießest / sie hierdurch in deiner Liebe erhebest / und wir also ins gesamt dich gleichsam mit einem Herzen ewiglich lieben mögen.

Gleichwie nun Stephanus die Fußstapfen Christi sehr genau beobachtet / und demselben gang sorgfältig nachgeschritten

In Laudatione S. Stephani. postmedium. mibi fol. 863.

Act. 7. v. 59. Et cum hoc dixisset, obdormivit in Domino: Und als er dieses geredet / ist er in dem Herrn entschlaffen.

N. 79.

Schritten / also verlange er uns jetzt auch zu Nachfolger zu haben. Zwar daß wir uns den Kopf mit Steinen sol- len zerdrücken / oder alles Blut aus den Adern / unseren Feinden zum Gu- ten / herauschöpfen lassen / das wird dormalen von uns nicht begehret: Was dann? Daß wir ihnen unseren Liebs- Dienst / wo sie desselben etwann von- nöthen haben möchten / nit versagen. Ich kan aber nicht wissen / wo / und in wem dein Feind absonderlich Noht lei- de / du weißt es besser; bediene dich de- rohalben diser Wissenschaft zu deinem grossen Vortheil. Willeich brauchet der gute Tropf einen heilsamen Naht/ oder ein kräftige Vorbitt / oder ein wolnährendes Stück Brod/oder ein zu- längliche Geld-Hülff / oder ein sorgsa- me Wart in seiner Leibs-Schwachheit/ oder einen geistlichen Trost in seinen Gemüths-Anfechtungen / oder einen Beschürmer wider die Hand seiner Ver- folger / oder einen Nothhelfer in seiner letzten Sterb- Stund / der ihne vor Empfang der H. H. Sacramenten nit sterben lasse. Da / da solle sich dein Liebe hervorthun; da / da sollest du gedenken / es ruffe dir Christus zum Herzen: Benefacite his, qui oderunt vos: Thut gutes denen / so euch hassen. Jetzt ist es Zeit / jetzt wird dir die Gelegenheit zur Hand gebotten/ ein lobfames Meisterstück der wahren Liebe sehen zulassen. Ich bins / sagt Christus / der dises Werk von dir ver- langet; ich bins / der dir zusihet / wie du dich darein schickest; ich bins / der dich dafür belohnen / und in die Zahl der jenigen aufnehmen wird / dero Her- zen ewiglich vor meinem Thron / wie die Ampfen vor dem Altar / brinnen / und aufflammen werden.

N.
80.

Petrus Ri-
badeneira
in vita S. Ig-
nati. Libro
quinto. ca-
pite secun-
do.

Dises hat im Grund wol verstanden Ignatius de Loyola, mein H. Stifter / und Groß-Vatter. Als diser H. Man noch zu Paris ware / hat er einem ge- wissen Menschen sein Geldlein aufzu- behalten vertrauet; der aber solches verwendet / und für sich gebrauchet; dardurch der fromme Diener Gottes

gezwungen worden / neben dem Schul- gehen auch von Hauß zu Hauß das Al- mosen herumzubetteln. Was geschicht? diser Mensch erkranket zu Rothmägen / und gleich als ob er um Ignatium best verdient wäre / ruffet / und beschicket er denselben / mit Bitt / er wolle ihne in seiner äuffersten Noht nit verlassen. Ignatius eilet dahin mit blossen Füßen / isset / und trinket ganger drey Täg nichts / biß er zu Rothmägen bey dem Kranken anlangt. Disem aber brin- get er nicht allein den verlangten Trost / sonder auch die Gesundheit selbst / nicht zwar durch ein Miracul / sonder durch ein ganz fleißige Wart; und nachdem er denselben allerdings wider- um über sich gerichtet / leget er ihne an seine Bekante einen guten Brief in die Hand / Kraft dessen sie ihne alles lies- bes / und gutes erweisen sollen.

Ich gehe aber anezo ein wenig zu- ruck in die alte Kirchen-Geschichten / und entnimme von dar auch ein schö- nes Prob / uns darmit zu einem / oder ande- ren Liebs-Werk gegen den Feinden an- zuführen.

Venustianus ein heid- nischer Landpfleger hat dem H. Bischof Sabino beyde Hand abhauen lassen / wel- ches der gedultige Mann Gottes mit höchster Beständigkeit übertragen. Es hat aber Venustianum / vermuthlich zur Straff seiner verübten Grausam- keit / ein solches Augen-wehe angestof- fen; daß er vor Schmerzen weder es- sen / noch trinken / noch schlaffen / noch an einigem Ort Ruhe finden kunte. Dahero er endlich sein Zuflucht bey dem H. Bischof selbst gesucht / und ihne um den H. Laß gebetten. Da ge- dunket mich jetzt / als sehete ich den H. Bischof / wie er seine Stumpfen (dann die Hand hat er nit mehr) gegen dem Himmel aufhebe / vnd Gott danke / daß er disem seinen vormaligen Ver- folger die größte Lieb erweisen könne. So tauffet er ihne dann / spriset / so gut er kan / mit seinen abgestuften Ar- men das Wasser über seinen Kopf her / und ertheilet ihne also ein dopplete Ge- sundheit / der Augen nemlich / und der

N.
81.

Surius tri-
gestimo De-
cembris. in
vita S. Sa-
bini.

See

N.
82.

Tomo sex
to. in Enco-
mio S. Me-
letij. ante
medium.
mihi col.
116.

Seelen. Da hat es ja nit geheissen / Hand um Hand / sonder Augen um Hand / und zwar nicht außgestochene Augen um abgestugte Hand ; sonder frische / und gleichsam neu eingesezte Augen um abgestugte Hand. Also zahlen die Heilige ihre Feind / also rächen sie sich an ihren Verfolgeren.

Chrysostomi Erzählung muß mir disen dritten Theil der Predig beschließen / sie ist gewiß annehmlich zuhören / und solte uns billich die Zäher auß den Augen treiben. Schicket sich auch gar wol auf dises Fest / wo wir die Stein Stephani Creuzweiß herumfliegen sehen. Meletius Erzbischof zu Antiochia ware stark bemühet der Ketzerey den Kopf zuzerknirschen / und die Statt von allem Unraht neuerfundener Falschheiten zureinigen. Dardurch aber machete er sich bey denen / so die Finsternissen mehr / als das Liecht / liebten / sehr verhasset. Darum erwachte der Statt-Pfeger disen List / nahm den H. Mann / damit er ihne sicher durchbringen / und hernach ferner in das Elend verschicken möchte / zu sich auf seinen Wagen / und führe mit ten über den Markt ganz schnell mit ihme fort. Das Volk aber ware so einfältig nit / daß es nit merkte / worauf dises angesehen wäre. Fienge demnach an überlaut zuruffen : Man entführe ihnen diebischer Weiß ihren lieben Erzbischof. Griffen auch gleich nach den Steinen / und lieffen derselben so vil auf den Landpfleger zusliegen / daß der H. Chrysostomus sagt : Lapidis nive crebriores undique in caput praefidis ferebantur : Es seyen der Steinen so vil gewesen / als Schnee-Flöcken bey einer starken Witterung zu fallen pflegen. Demnach wäre des Statt-Berwalters Kopf gewiß zu villen Drümmern gegangen ; wann ihme nicht die Liebe des H. Meletij einen Schirm gemacht hätte. Es siehet der fromme Diet / daß er seinen Schäflein gewaltthätiger Weiß entrisen / und in das Elend hinaus verführer werde : nichts destoweniger beschüt-

zet er den Pfleger / decket seine Kleider über ihne / ja flechtet sich mit seinen Armen also in ihne ein ; daß weilen das Volk siehet / es seye dem Schuldigen / ohne Verlegung ihres lieben Hirtens / nit beyzukommen / von dem Steinwerffen ablassen muß. Also fahren sie mit einander zum Thor hinaus / und bleibt der Statt-Pfeger in den Armen des H. Meletij ganz sicher : er aber Meletius selbst wird gleich weiter / und gar in das Elend verschicket. Auß disem machet nun Chrysostomus den Schluß / und sagt / Meletius habe seine Jünger auf solche Weiß vnterwiesen / Quantam ostendere oporteat patientiam in eos, qui injuriâ afficiunt : & quod non solum nihil oporteat eis malè facere, sed etiam si ab alijs eis imminet periculum, id quoque omni studio propulsare. Gelehet / spricht Chrysostomus, hat Meletius seine Jünger / wie grosse Gedult man erweisen solle gegen denen / so uns ein Unbild zusagen : und daß man ihnen nicht allein nichts böses dargegen thun solle ; sonder daß wann ihnen anderweres her ein Gefahr zustehen wurde / man dieselbige mit allem Fleiß von ihnen abzukehren trachten solle.

Loco supra citato.

N.
83.

Was sagen nun zu disem allem die feindsälige Herzen : wollen sie noch recht haben / wo ihnen Christus / und nach Christo Stephanus, nach Stephanus aber vil andere tugendhafte Kinder Gottes mit ihrem Exempel unrecht geben ? Die dreyfache Liebe Christi gegen den Feinden hab ich erwisen. Ich hab gezeigt / daß er sie mit dem Herzen / mit dem Mund / und mit der That geliebet. Weilen aber die sonst gegen der Tugend vil mehr übel als wol gesünzte Welt-Kinder in dem Exempel Christi allzeit was finden / dargegen sie sich als schwache Menschen für entschuldiget halten : als ob die Schmach / so Gott dem H. Erzen von seinen Feinden angethan wird / nit tausend mal grösser wäre / und er also nit auch tausendmal mehr Ursach hätte / sie unver-

söhn-

söhnlich zu hassen / und niemalen mehr mit ihnen gut Freund zu werden ; weilen / sag ich / die aberwizige Menschen sich mit der Gottheit Christi ganz unweisslich entschuldigen / als ob sie darvon kein solches Exempel / welches ihrer Schwachheit recht angemäßen wäre / nennen künnten ; so hab ich zugleich auch in allen dreien Theilen diser meiner Predig das Exempel des H. Stephani, der ja ein pur lauterer Mensch gewesen / und nichts Götliches an sich gehabt / reden lassen. Ich hab zum Überfluß auch noch auß anderen Leben der Heiligen / und Gottliebenden Herzen erwisen / daß die Liebe gegen den Feinden kein unerschwingliche Sache seye / sonder von allen / die nur wollen / gar wol in die Übung könne gebracht werden. Bleibet demnach kein Aufsed über ; und keiner muß mehr sagen / sein Schwachheit seye zu groß / daß er seinen Feind nicht lieben könne ; sonder er muß nothwendig bekennen / sein Vossheit seye zu groß / daß er ihne nit lieben wolle. Aber komme er mit diser Besantnuß seines bösen Willens für den Richterstuhl Gottes / und höre / was für ein Donnerklapf auf dise seine Wort erfolgen werde. Nicht lieben / wird Christus sagen / hast du wollen deine Feind / sonder hassen ; darum wil ich dich jetzt auch nit lieben / sonder hassen. Gehe hin in das höllische Feuer / wo alle meine Feind / die sich meines Zorns auf ewig würdig gemacht / in den Peinen beysam sigen. Ich hab mein Lieb an dein Lieb gebunden. Ich hab dir Lieb um Lieb versprochen. Begehret hab ich von dir / du sollest ein weiches Herz haben gegen dem / der dich beleidiget : darbey hab ich dir versprochen / daß ich alsdann auch ein ganz weiches / gütiges / und miltreiches Herz gegen dir tragen wolle. Ich hab dich ermahnet / du sollest süße / und nicht bittere Wort in den Mund nehmen : darfür ich dir erhoffen / dich mit den aller trostreichsten Worten : Komme her du Gebenedeuter meines Vatters / in

dem Himmel einzuladen. Ich hab dir gesagt / du sollest deinem Feind mit häßlicher Hand unter die Arm greiffen / und ich wolle dich dargegen auch mit meiner miltväterlichen Hand unterstützen. Darzu hab ich dir gegeben mein Gnad / daß du in allen dreien Stücken meinen Willen gar leicht hättest erfüllen können. Wie dein Herz voll der Gall / also hätte es voll des Hönigs seyn können. Darfür / daß du Gift gegen deinem Feind außgesprisset / hättest du ihne freündlich grüßsen / und dir in deinem Gebett sein ewiges Heil eifrig sollen befohlen seyn lassen. Eben die Hand / mit welcher du den Dolchen wider deinen Feind geführet / oder das Pistol auß ihm losgebrennet / hättest du gegen ihne außstrecken / und sagen können : Niemit biete ich dir die Verzeihung an ; oder da hast du das verlangte Hüßmittel / um welches du mich in deiner Noht ersuchet. Aber weder Lieb / noch Fridsamkeit ist von dir zuerhalten gewesen. Hart / verstocket / unversöhnlich bist du gebliben / wie der Lucifer / dessen schlimmste Eigenschaft ist / daß er auf seiner Halsstarrigkeit unbeweglich verharret ; darum wil ich euch jetzt beyde mit einander auf gleiche Weis züchtigen / und auf eure unbändige Köpfe mit meiner schweren Hand ewiglich zuschlagen : du / und er werdet von mir nicht nur mit vilen / sonder unzahlbaren Streichen geschlagen werden.

Aber behüte uns Gott alle vor so strengen Worten des ergrimten Richters. Sein Lieb / und nicht seinen Zorn / verlangen wir zuerfahren / und weilen uns sein Lieb um unser Lieb feil ist ; indem er sagt / daß / was dem Feind Guts / und Liebs erwisen wird / ihme erwisen werde ; so seye hiemit der Schluß bey uns gemacht : Auf der ganzen Welt solle keiner seyn / den wir hinfüran unseren Feind nennen / oder in dem Herzen darfür halten werden. Alle sollen erfahren unser Lieb / und niemand unseren Haß. Es solle uns nicht genug seyn / daß wir sagen / wie

wie etwann ein kalsinniger Christ /
ja Spötter sich nicht schämet zusagen:
Ich gunne / spricht er / meinem
Feind nichts übel; dann ich
wünsche ihme das ewige Leben.
Ey / sagt Albertus der Grosse / das ist
ein schlechter Wunsch in dem Ver-
stand / wie diser seine Wort redet;
dann signa odij gerit in corde: **Er**
haltet die Zeichen des Hasses in
seinem Herzen: Multis autem vi-
detur sufficere, si cupiant proximis
vitam aeternam: quam nec dare, nec
auferre possunt: quam etiam bene
optarent Judæis, & paganis: **Vi-**
len geduncket es / als wann es zur
Christlichen Liebe schon genug
wäre / indem sie ihrem Nächsten
das ewige Leben wünschen: wel-
ches sie ihnen weder geben / noch
nehmen können: das sie auch den
Juden / und Heiden / die sie ihr
Lebtag niemals gekennet / noch gese-
hen haben / billich wünschen solten.
Sehen dise Gefellen in ihr Herz hin-
ein / und erkundigen / was dises für ein
Wunsch seye / und ob sie mit dem wur-
den zufrieden seyn; wann ein anderer
ihnen ein so kurzes Leben / und früh-
zeitige Abreiß in das andere / wiewol
etwann bessere / wünschen solte. Mem-
me derothalben ein jeder das Muster
von sich selbst / das Muster / sag ich /
von seinem Herzen / von seiner Zung /
und von seiner Hand. Liebe er mit
dem Herzen / wie er wil geliebet wer-
den. Rede er von anderen / was er

gern hörete / daß andere von ihme re-
deten. Biete er dem Hülfsbedürftigen
sein Hand dar / wie er wolte / daß ihme
in der Noht von anderen auch geholfs-
sen / und beygesprungen wurde. U-
nusquisque vestrum, sag ich ihme mit
dem H. Apostel Paulo, proximo suo
placeat in bonum: **Ein jeder gesal-**
le seinem Nächsten / seye er hernach
Freund / oder Feind / in dem Guten.
Man weiß aber wol / wie man den Leu-
ten gefallen könne: die Lieb nimmet
alle Herzen ein. Erforsche er dann /
was er thäte gegen einem / den er herz-
lich liebet / als etwann gegen seiner
Frau. Erstlich schenket er ihr sein
Herz. Fürs ander hat er für sie keine
andere Wort / als süsse / und wird man
ihne bey anderen niemals wider sie
schmähen hören. Drittens wird er
gegen ihr ein offene Hand haben / und
alles geben / was sie nur verlange.
Also dann verhalte sich ein jeder gegen
seinem Nächsten: und mithin wird kein
Beschweruß mehr seyn / dasjenige zu
erfüllen / was Christus von uns begeh-
ret: nemlich Diligite inimicos vestros,
Liebet eure Feind: Orate pro per-
sequentibus, & calumniantibus vos:
Betret für die / so euch verfolgen /
und schmähen: Benefacite his, qui
oderunt vos: Thut gutes denen /
so euch hassen. Alles wird gesche-
hen / und die Liebe in unseren Her-
zen / wie die Königin in ihrem
Thron allzeit herrschen.

Rom. c. 15.
v. 2.

A M E N.



¶

Siben

In Paradiso
anima. ca-
pite primo,
paragrapho
secundo,
versus fi-
nem. mihi
fol. 3.